

**VOR
STADT
THEATER**



**10. JAN
- 11. FEB
2018**

DAS LEHRER- ZIMMER

EINE PASSION

HAUSPRODUKTION

KULTURELLES BÜRO
Stiftung Wolf KULTURELLES BÜRO
Scheidegger-Thommen-Stiftung SÜLGER-STIFTUNG
Ruth und Paul Wallach Stiftung prehelvetia MIGROS
Baselregion

Vorstadttheater Basel
St. Alban-Vorstadt 12
CH-4052 Basel

Künstlerisches Betriebsbüro
+41 (0)61 272 23 43
info@vorstadttheaterbasel.ch

VORSTADTTHEATER BASEL

DAS LEHRERZIMMER – EINE PASSION

Hausproduktion Vorstadttheater Basel | Eine Koproduktion mit jungspund Theaterfestival für junges Publikum St.Gallen und Migros-Kulturprozent | Für Menschen ab 9 Jahren

Das Lehrerzimmer, dieser geheimnisvolle Ort, in den man stets nur einen türspaltbreit hineinlinsen konnte. Schon immer wollte man als Schulkind wissen, was sich hinter dieser Tür verbirgt – in diesem Raum, wo die Luft nach Kaffee riecht und die Lehrer eine Atempause lang nur Mensch sein dürfen. Wer sind diese Lehrer*innen, diese Entertainer auf der Bühne des allgemeinen Schulwahnsinns, wenn sie nicht unterrichten? Im Lehrerzimmer, das zur surrealen Fläche wird, treffen ihre Sehnsüchte, Abgründe und Träume aufeinander und heben ab...

In «Das Lehrerzimmer – Eine Passion» mischt sich das Vorstadttheater Basel in ein aktuell heiss diskutiertes Thema ein und äussert sich mit künstlerischen Mitteln über den Zustand des Bildungssystems im Allgemeinen und den darunter leidenden Lehrerinnen und Lehrer im Speziellen. Mit Spielwitz, Empathie, skurrilem Humor und sieben Schauspieler*innen feierte das Haus an der St. Alban-Vorstadt am 10. Januar 2018 Premiere.

Lehrer können einem leid tun. Gemäss der Nationalfondsstudie der Fachhochschule Nordwestschweiz fühlt sich jede fünfte Lehrperson «ständig überfordert». Jeder dritte Pädagoge leidet mindestens einmal pro Monat unter depressiven Beschwerden, ebenso viele sind Burnout-gefährdet. Als wäre das nicht genug, erhöht sich der Druck auf die Lehrerschaft täglich. Seitens der Behörden, der Schulleitungen, der Schüler oder deren Eltern. Die Schule wird zum Kampfplatz. Im Fokus von Medien, Öffentlichkeit und Politik sollen Lehrer ihre Schüler für eine multikulturelle, globale und mobile Gesellschaft befähigen und drohen an dieser Aufgabe zu zerbrechen...

«Das Lehrerzimmer – Eine Passion» ist nach «Frau Kägis Nachtmusik» und «Affenhaus» die dritte Produktion, in der sich das Vorstadttheater mit dem Bildungswesen auseinandersetzt. Dieses Mal aus der Perspektive der Lehrer, ihrem Leben zwischen Berufung und Alltag. Wie halten sie Schritt in dem skurrilen Räderwerk Schule, und wie überleben sie im momentanen Mahlwerk der Bedürfnisse? Das Vorstadttheater Basel prägt bereits seit über 40 Jahren die Kinder- und Jugendtheaterlandschaft mit ihren generationenübergreifenden Stücken. «Das Lehrerzimmer – Eine Passion» ist aus Recherchen in Lehrer- und Konferenzräumen, Gesprächen mit Lehrpersonen und aus persönlichen Erfahrungen der Mitwirkenden entstanden.

Idee und Regie Matthias Grupp

Spiel Gina Durler, Aaron Hitz, Katja Langnäse, Michael Wolf, Sarah Speiser, Denise Wintsch, Michael Schwager

Dramaturgie Adrian Meyer

Choreographie Bea Nichele-Wiggli

Musik Florian Grupp

Bühnenbild Andreas Bächli

Kostüme Eva Butzkies

Technik Pina Schläpfer, Andreas Bächli

Produktionsleitung Denise Scheurmann, Mäik Burkhardt

Theaterpädagogik Milena Meier

Regieassistenz Lucia Gränicher

Kostümassistenz Giuna Nichele

Premiere: 10. Januar 2017



Das Lehrerzimmer als groteske Vorhölle

Wie sieht es in einem Lehrerzimmer aus, in dem alle am Rande eines Nervenzusammenbruchs stehen? Das Vorstadttheater gibt einen Einblick.
Dominique Spirgi / 17. Januar 2018



Der Rektor (Michael Wolf) hat sich in die magistrale Teilnahmslosigkeit gerettet. (Bild: Xenia Zezzi)

Ein Drittel der Lehrerinnen und Lehrer sei Burnout-gefährdet, warnten die Lehrerverbände am letzten Schweizer Bildungstag im Sommer 2017. Laut einer Nationalfondsstudie der Fachhochschule Nordwestschweiz fühlt sich jeder fünfte Lehrer «ständig überfordert». Höchste Zeit, den Fokus für einmal nicht auf den höllischen Leistungsdruck im Klassen-, sondern auf den im Lehrerzimmer zu richten, dachte sich das Basler Vorstadttheater. «Das Lehrerzimmer – eine Passion» heisst entsprechend die jüngste Eigenproduktion. Der Titelzusatz «Passion» ist höchst ironisch gemeint, denn auf der Bühne an der St. Alban-Vorstadt bekommt man vielmehr ein Requiem auf den erhabenen Lehrerberuf vorgesetzt.

Oder einen Blick in eine groteske Vorhölle. Sieben Lehrerinnen und Lehrer reiben sich permanent am Rande des Nervenzusammenbruchs auf: der Rektor, der sich vom Burnout in die magistrale Teilnahmslosigkeit gerettet hat, die Deutschlehrerin, die in den abstrusesten Schüleraufsätzen kreatives Potenzial sehen möchte, der Werklehrer, der seine Schüler hasst, weil sie den Wert eines Stücks Buchenholz nicht zu schätzen wissen, der neue Musiklehrer, der sich damit abmüht, die schrecklich angespannte Stimmung mit peinlichen Witzen aufzulockern ...

Regisseur Matthias Grupp präsentiert diesen Abgesang nicht als ernste Tragödie, sondern als bitterböse und höchst rasant inszenierte Posse. Anderthalb Stunden lang hält das fulminant aufspielende Ensemble sich selber und das Publikum auf Trab. Eine Rückwand mit Türe und vielen Holzkästchen bietet den wunderbaren Rahmen für immer wieder überraschende Slapstick-Einlagen.

Die Produktion sorgt für beste Unterhaltung mit Tiefgang. Denn auch in der forcierten Überspitzung deckt die Inszenierung den Blick auf die tragischen Abgründe nicht zu. Als erwachsener Zuschauer werden Erinnerungen an den einen Lehrer oder die andere Lehrerin wach, denen man einst als Schüler vielleicht arg zugesetzt hat. Vielleicht ergeht es dem jugendliche Publikum ebenso. Amüsiert hat es sich bei der Schüleraufführung, die auch wir besuchten, auf alle Fälle.

Vorstadttheater: «Das Lehrerzimmer – eine Passion». Läuft bis Ende April, da bereits einige Termine ausverkauft sind, empfehlen wir frühzeitig zu reservieren.

Neurotiker unter Druck

Das Lehrerzimmer Vorstadttheater Basel zeigt die Schattenseiten der Pädagogik. Von Julia Richter



Auch Lehrer stecken mitunter in Schubladen fest – hier bei der Notenkonferenz. Foto: Xenia Zezzi

Wer sich dazu entscheidet, Lehrer zu werden, entscheidet sich für eine Risikoberufsgruppe. Denn erwiesenermaßen leiden Lehrer häufiger unter psychischen Erkrankungen als andere Berufstätige. Im Stück "Das Lehrerzimmer – eine Passion", das gegenwärtig im Vorstadttheater Basel zu sehen ist, wird die Begründung für dieses Phänomen geliefert. Denn die Inszenierung suggeriert, dass der Lehrerberuf kaum mehr ist als eine Tortur.

Die unter der Regie von Matthias Grupp entstandene Hausproduktion gibt dem Publikum Einblick in den strapaziösen Alltag eines Lehrerkollegiums, das aus sieben drollig-tragischen Individuen besteht. Die collageartig zusammengesetzten Mini-Geschichten, die mit vielen Slapstickelementen angereichert sind und den Schauspielerinnen und Schauspielern eine hohe Agilität abverlangen, basieren auf Recherchen in Konferenz- und Lehrerzimmern, persönlichen Erfahrungen und Gesprächen mit Lehrern.

Die Inszenierung macht deutlich: Lehrer von heute sind keine von allen Seiten akzeptierten, unanfechtbaren Autoritäten, die Kraft ihres Wissens und ihrer Position respektiert werden. Vielmehr werden sie mit vielschichtigen Erwartungen konfrontiert. Da sind die unziemlich fluchenden Schüler, die einen möglichst unterhaltsamen Unterricht wollen, oder die Vorgesetzten, die auf das Einhalten von Formalitäten pochen. Und da sind die Eltern, die von den Lehrern Empathie und Dauerverfügbarkeit fordern und hören möchten, dass ihre Kinder hochbegabt sind – gibt es schlechte Noten, so ist das nicht die Schuld der Schüler, sondern der Lehrer.

Lieber Holz als Menschen

Die Figuren in "Das Lehrerzimmer – eine Passion" sind bis ins Grotteske überzeichnet und bewegen sich zwischen liebenswürdiger Komik und Nervigkeit. Da ist die Biologielehrerin, die mit ausgestopften Tieren hantiert, wenig Freude an ihrem Beruf hat und sich darüber beklagt, den desinteressierten Schülern mit ihren "blutleeren Augen" etwas beibringen zu müssen. Da ist der Werklehrer, dem ein Stück Holz eigentlich mehr liegt als Menschen. Oder die Hippie-Deutschlehrerin, die mit großen Augen und noch größerer Begeisterung die Gedichte ihrer Schülerinnen und Schüler rezitiert und die eigentlich keine Noten vergeben möchte, weil sie in allen Schützlingen ein poetisches Potenzial erkennt.

Alle Figuren haben mit spezifischen Problemen zu kämpfen, die vor allem deutlich machen, dass es überall menschelt, auch im Lehrerzimmer. Dazu kommt der externe Druck knapper Ressourcen, anspruchsvoller Bildungsbeauftragter und gnadenloser Schulrankings. So wandeln sich berufliche Strapazen schnell zum Privatproblem und ein sich anbahnendes romantisches Liebeswird zu einem knallharten Konkurrenzverhältnis.

Das Bühnenbild überzeugt

Die kleinen Geschichten von Ehekrisen, Konkurrenz und Überforderung sind im Vorstadttheater Basel mit einem Bühnenbild inszeniert, das durch Raffinesse überzeugt. Die als hinteres Bühnenelement aufgestellten Holzschließfächer erstaunen durch ihre Multifunktionalität und sind mal Rückzugsort, Konferenztisch oder Raucherzimmer. Doch viel Kulisse benötigen die Darstellenden ohnehin nicht, da sie die Neurosen ihrer Figuren mit einer Körperlichkeit zum Ausdruck bringen, die zur Illustration kaum äußerer Hilfsmittel bedarf.

"Das Lehrerzimmer – eine Passion" gibt dem Publikum einen unterhaltsamen Einblick in die bisweilen absurde Welt des Lehrerdaseins. Auch wenn die überzeichneten Figuren zeitweise anstrengend sind und ihre Probleme repetitiv wirken, lohnt sich ein Besuch im Haus an der St.-Alban-Vorstadt. Denn die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Lehrerberufs ist ein Thema, das jede und jeden betrifft.

Basler Zeitung



Lehrkörper unter Druck. Einblicke in den alltäglichen, ganz normalen Wahnsinn im Lehrerzimmer (Foto: Xenia Zezzi)

Das Lehrerzimmer wird zum Zwinger

Die neue Hausproduktion des Vorstadttheaters persifliert das Bildungssystem und seine Akteure. Von Raphael Suter

Basel. Spätestens seit die völlig entnervte Lehrerin Ingrid Leimbach-Knorr im Film «Fack ju Göhte» aus dem Fenster springt, ist der Allgemeinheit klar: Lehrersein ist kein Zuckerschlecken. Die Zeiten, als eine Lehrperson ganz selbstverständlich auch eine Autoritätsperson war, sind längst vorbei. Doch der tägliche Krieg tobt nicht nur im Klassen-, sondern auch im Lehrerzimmer. Dies führt uns die neue Hausproduktion des Vorstadttheaters Basel vor Augen.

«Das Lehrerzimmer – Eine Passion» ist eine skurrile, witzige, aber auch ernüchternde und tragische Bestandsaufnahme des heutigen Bildungssystems, unter dem nicht nur die Schülerschaft, sondern auch der Lehrkörper leidet. Von einer Passion kann da überhaupt keine Rede mehr sein, es ist ein Martyrium. Und jeder Schultag wird zur Tortur.

Bereits das Läuten der Schulglocke löst bei der Biologielehrerin (Denise Wintsch) einen hysterischen Anfall aus. Der tägliche Rhythmus wird zum Zwang und das Lehrerzimmer zum Lehrerzwinger, in dem sich die Beteiligten eingesperrt fühlen. Da sind die Fische im Aquarium, dem einzigen farbigen Schmuck im Raum, noch freier.

Der geheimnisvolle Raum

Das rund 90-minütige Stück, das unter der Regie von Matthias Grupp mit den sieben Darstellern und ihren eigenen Erfahrungen erarbeitet worden ist, fokussiert sich ganz auf das Geschehen im Lehrerzimmer. Jener für die Schüler so geheimnisvolle Ort, wo über ihr Schicksal entschieden wird. Dass dies mitunter im Eiltempo vor sich geht, zeigt die Notenkonferenz, die keine Zeit für eine subtile Bewertung lässt. Druck wird nicht nur auf die Schülerschaft ausgeübt, auch die Lehrer selber stehen in einem stetigen Überlebenskampf. Der Rektor, ein Spät-68er mit langen Haaren und Perupullover (Michael Wolf), versteckt sich am liebsten vor allen. Zuweilen lobt er seine Lehrerschaft überschwänglich, spricht salbungsvoll vom Brückenbau zwischen Lehrern und Schülern und tobt dann plötzlich, wenn er eine Unterrichtsstunde übernehmen soll. Den Telefonaten aus dem Departement weicht er aus und überlässt den Tagesbetrieb seiner Co-Rektorin (Gina Durler), die selber am Rand des Wahnsinns ist, zumal sie sich gerade von ihrem Mann trennt, der als Werklehrer (Michael Schwager) ebenfalls an der Schule tätig ist.

Kampf unter Pädagogen

Die Englisch- und Sportlehrerin (Sarah Speiser) zeigt eine krampfhaft Beflissenheit, um endlich eine Festanstellung zu bekommen. Doch da bekommt sie plötzlich Konkurrenz vom neuen Musiklehrer (Aaron Hitz), der sich mit schlechten Witzen und süßigen Liedern im Kollegium einschmeichelt. Eine kurze Romanze zwischen den beiden kann nicht über den schwelenden Existenzkampf hinwegtäuschen, der zuletzt gar in eine Prügelei ausartet.

Nur die Deutschlehrerin (Katja Langnäse) macht penetrant auf Harmonie und versucht in jedem noch so banalen Schülergedicht tiefeschürfende Poesie zu entdecken. Aber selbst sie resigniert zum Schluss.

Natürlich sind diese Figuren überzeichnet. Doch jeder Zuschauer entdeckt in der einen oder anderen Person Züge einer Lehrerin oder eines Lehrers von früher. Das macht dieses Stück bei aller Überspitzung authentisch. Und Matthias Grupp sorgt als Regisseur dafür, dass die Sache nicht völlig aus dem Ruder läuft.

Grossartig ist das Bühnenbild von Andreas Bächli. Eine Wand mit vielen Kästen, die nicht nur als Aufbewahrungsort für die Lehrerschaft dienen, sondern zum Fluchttort für den Rektor werden. Die Sportlehrerin turnt sich durch diese Wand, die gar die Aufsicht auf die speditiv durchgezogene Notenkonferenz ermöglicht. Manchmal etwas gar aufdringlich ist der teilweise recht monotone Musikteppich von Florian Grupp, unter dem die Texte stellenweise untergehen.

Alles endet zum Schluss im Tumult, nur die reinen Kehlen eines Kinderchors sorgen für einen kurzen Augenblick der Harmonie. Doch der brutale Schulalltag beginnt bereits am nächsten Tag von Neuem.

Nächste Vorstellungen: 12., 13., 20., 26. und 27.1., je 20 Uhr. 28.1., 11 Uhr. 2. und 10.2., je 20 Uhr. 11.2., 11 Uhr. Vorstadttheater Basel.



Denise Wintsch als skurrile Biologielehrerin und Aaron Hitz als noch ambitionierter Junglehrer in der Vorstadttheater-Eigenproduktion „Das Lehrerzimmer - Eine Passion“ Foto Xenia Zezzi

Die Leidenschaft kommt nach dem Müsli

Das Basler Vorstadttheater widmet sein neues Stück nicht Schülern, sondern Lehrern und dem ganz normalen Schulwahnsinn. Von Annette Mahro. 12. Januar 2018

Die Schule, ein Arbeitsort, wie jeder andere? Wohl kam. Und dann wäre da noch das seit Generationen gehegte Vorurteil von den Unterrichtenden als gut bezahlten Besserwissern mit unverschämt vielen Ferien und aller Macht der Welt gegenüber Eltern und ihren beständig in ihrer Kreativität behinderten Kindern. Das Basler Vorstadttheater nimmt sich die Freiheit, die gewohnten Perspektiven für einmal gehörig zu verschieben. Die neue Eigenproduktion "Das Lehrerzimmer – Eine Passion" gibt Einblick in den alltäglichen ganz normalen Schulwahnsinn auf Seiten derer die hier, theoretisch zumindest, das Sagen haben. Das Stück entwirft ein schillerndes Genrebild genau jenes Ortes, der sich üblicherweise für die einen verschlossen gibt und den anderen immerhin ein dringend benötigter Rückzugsraum sein könnte.

Anstatt die nötige Muße für Ruhe und Regeneration zu bieten, stellt sich dieses Lehrerzimmer unter der bewährten Regie von Matthias Grupp eher als ein Ort dar, an dem Kämpfe erst recht auszutragen sind, wo mitunter gebrüllt wird und auch schon einmal Tränen fließen, wo die einen hingerissen Schülerlyrik deklamieren, während die anderen sich vor lauter selbst konstatiert Dummheit in den Klassenzimmern die Haare raufen. Vom Rektor bis zum Referendar werden aber auch permanent nagende Selbstzweifel offensichtlich. Da kann gut und gerne Panik ausbrechen, wenn die Klingel zur nächsten Stunde schrillt. Bei der Flucht zurück gilt es 45 Minuten später, in jedem Fall wenigstens als Erster an der Kaffeemaschine zu sein. Wer zu spät kommt, dem bleibt nicht einmal das Koffein, um sich für die nächste Schlacht zu wappnen.

Aus sieben höchst unterschiedlichen Individuen besteht der Lehrkörper auf der Bühne in der St. Alban-Vorstadt, der von der immer zupackenden stellvertretenden Schulleiterin (Gina Durler), die sich nur selten ganz aus der Fassung bringen lässt, bis zum noch hoch motivierten Referendar und angehenden Musiklehrer (Aaron Hitz) reicht. Ihm wird es erst beim dritten Versuch und mit abenteuerlicher Akrobatik gelingen, auch mit seiner Tasse bis zum Kaffeautomaten durchzudringen. Als eine Art Running Gag tritt der Rektor (Michael Wolf) auf, der mit Pullover, Turnschuhen und Langhaarmähne aus dem Schrank steigt, sich zwischendurch eher erfolglos als Autorität versucht und regelmäßig wieder die Flucht zurück ergreift. Die wandelbarste Figur in diesem Ensemble gibt Michael Schwager als Werklehrer und Noch-Ehemann der stellvertretenden Direktorin, der erst noch, äußerlich ganz Buchhalter, demonstrativ sein Müsli aus dem Einmachglas löffelt, bevor er eine ganz unvermittelte Leidenschaft entwickelt.

Die für die Choreografie verantwortliche Bea Nichele-Wiggli hat hier ganze Arbeit geleistet und zeitweise auch das ganze Ensemble zusammen mit Florian Grupp (Musik) in singend synchrone Bewegung gebracht. Andreas Bächlis Bühne mit der riesigen Fächerwand, die sich in allen Richtungen durchlaufen, durchkriechen und überturnen lässt, wird dabei abwechselnd zum Fluchttort, zum Netz und doppelten Boden. Den braucht eine Berufsgruppe besonders, bei der entsprechend einer Studie, auf die bei den Recherchen unter anderem Bezug genommen wurde, jeder Dritte regelmäßig unter depressiven Beschwerden leidet und als Burnout-gefährdet gilt, sowie jeder Fünfte sich "ständig überfordert" fühlt.

Zum großen Vergnügen des Publikums sind die Figuren der ernsten Problematik zum Trotz ordentlich überzeichnet, die Situationen stellenweise sehr sehenswert dadaistisch skurril. "Affenhaus" hieß die letzte Produktion des schon in den 1970er Jahren als Kinder- und Jugendtheater mit generationenübergreifendem Anspruch gegründeten Hauses, in der das Thema ebenfalls angeschnitten wurde. Wollten damals noch Affen es den Menschen gleich tun, fühlen die sich diesmal ab und an zu jenen gemacht. **Termine:** "Das Lehrerzimmer – Eine Passion" bis 28. April. Die nächsten, noch nicht ausverkauften Abendvorstellungen: Sa 20./27. Januar, Fr/Sa 2./10. Februar, 20 Uhr, Vorstadttheater Basel, St. Alban Vorstadt 12, Tel. 0041/612722343



Guten Morgen, du Lehrer!

von Mathias Balzer — bz Basel 11.1.2018

Das Vorstadttheater öffnet die Türe ins Lehrerzimmer. Zum Vorschein kommt eine skurrile, überforderte Spezies.

Lehrer sind in einer schwierigen Situation. Vorbei die Zeiten, als sie mit Pfarrer und Arzt die Dreifaltigkeit der Weltdeutung verkörperten. Heute sind sie von den Lebensumständen genauso ge- und überfordert wie alle anderen. Nur dürfen sie das vor den Schülern natürlich nicht zeigen. Anders ist das im Lehrerzimmer.

Das Basler Vorstadttheater nimmt sich dieser Kammer in der neusten Produktion an. Es ist das dritte Stück in Folge, in dem sich das etablierte Jugendtheater mit dem Bildungswesen auseinandersetzt. «Das Lehrerzimmer – eine Passion» basiert auf Recherchen und persönlichen Erfahrungen in Lehrer- und Konferenzimmern.

Regisseur Matthias Grupp und sein siebenköpfiges Ensemble drehen Freud und Leid des Lehrerdaseins ins skurril Humoristische. Das fantastisch vertrackte Bühnenbild gibt dem Stück zudem einen surrealen Dreh.

Die Schrankwand ist mal Küche, mal Klettersteig, mal Sitzungstisch oder Ruheliege. Figuren entschwinden wie Schlangenmenschen durch die kleinen Türchen. Rektor und Altreformpädagoge Pfeuti sticht immer dann, wenn's brenzlich wird, wie ein Kuckuck aus der Tür hervor.

Hier, im Umfeld der trostlos immergrünen Topfpflanze, quillt Allzumenschliches aus allen Ritzen. Als Eltern sind diese Lehrer Versager. Als Ehepartner ebenso. Als Witzereisser sind sie peinlich. Die Sportlehrerin spurtet kopfvoran ins Burnout. Der Werklehrer liebt sein Holz so sehr, wie er seine Schüler hasst. Die Biolehrerin zwingt sich und ihre Schüler seit Jahren ins Korsett des Leistungswettbewerbs, während die Deutschlehrerin die lyrischen Fähigkeiten ihrer Schützlinge zum Nonplusultra stilisiert.

Willkommen im Intrigantenstadl

Diese Lehrerschaft im traditionsreichen Schulhaus Wiesengrund wird zwischen den eigenen pädagogischen Idealen, persönlichen Problemen und den Ansprüchen des Pisalehrplans aufgerieben, das Lehrerzimmer zum Intrigantenstadl. Da muss schon mal geübt werden, im richtigen Ton «guten Morgen» zu sagen.

Für die betroffene Berufsgruppe hält diese Groteske einige Lacher und Seitenhiebe bereit. Für die Schüler im Publikum dürfte die Produktion erhellend sein. Sie holt die Pädagogen vom Sockel. Im Lehrerzimmer läuft es nicht viel anders als auf dem Pausenplatz.

«Das Lehrerzimmer – eine Passion». Bis 28. April. Vorstadttheater Basel.

Links + Kontakte

Weblink

<http://www.vorstadttheaterbasel.ch/produktionen/das-lehrerzimmer-ein-passion>

Trailer

<https://vimeo.com/246452387>

Videomitschnitt auf Anfrage

HighRes-Bildmaterial / Medienfeedback / TechRider

<http://www.vorstadttheaterbasel.ch/produktionen/das-lehrerzimmer-ein-passion>

Medienkontakt Michael Burkhardt | 061 272 23 43 | burkhardt@vorstadttheaterbasel.ch

Tourneeanfragen Denise Scheurmann | 061 272 23 43 | scheurmann@vorstadttheaterbasel.ch



Foto: Fanny Oppler / Grafik: Hauser & Schwarz, Basel



Aaron Hitz



v.l.n.r.: Katja Langnäse, Michael Schwager, Aaron Hitz, Denise Wintsch



v.l.n.r.: Denise Wintsch, Michael Schwager, Aaron Hitz, Gina Durler, Sarah Speiser, Michael Wolf, KaTJA Langnäse



v.l.n.r.: Michael Schwager, Sarah Speiser, Denise Wintsch, Aaron Hitz, Katja Langnäse, Gina Durler



v.l.n.r.: Denise Wintsch, Aaron Hitz



v.l.n.r.: Michael Wolf, Michael Schwager, Sarah Speiser, Denise Wintsch, Aaron Hitz, Gina Durler



Katja Langnäse